

# «Ein gewisser IQ ist schon vonnöten»

Im Rahmen der NLA-Schlussrunde in Riehen erklärt Ex-Nationaltrainer Peter Erismann die Weltsportart Schach

Von Andreas Eugster

**BaZ:** Peter Erismann, ich eröffne dieses Interview mit «e2-e4 c7-c5». Sie sind am Zug.



**Peter Erismann:** Gute Wahl. Das ist die sogenannte sizilianische Eröffnung. Jedes Feld auf dem Schachbrett ist ja bezeichnet, sodass man sich zurechtfindet.

Bei dieser Variante handelt sich um zwei Bauernzüge – eine der wichtigsten Eröffnungen, die es im Schach gibt.

**Zweiter Test: Woher stammt der Satz: «Auf dem grossen Passagierdampfer, der um Mitternacht von New York nach Buenos Aires abgehen sollte, herrschte die übliche Geschäftigkeit und Bewegung der letzten Stunde.»**

Das ist aus dem Buch «Schach novelle» von Stefan Zweig. Ich glaube irgendwo ziemlich am Anfang ...

... der erste Satz.

Ich habe das Buch vor vielen Jahren gelesen – hochgradig spannend.

**Ist dieses Buch eine Muss-Lektüre für ambitionierte Schachspieler?**

Durchaus. Daneben gibt es aber natürlich auch Fachliteratur wie Taktikbücher oder Eröffnungsratgeber, die man studieren sollte.

**Woher kommt eigentlich der Begriff Schach?**

Gerüchten zufolge hat das Spiel seinen Ursprung im Nahen Osten. Der Begriff selber kommt offenbar aus dem Persischen. Das persische «Schah» bedeutet «König», und dies ist im Schach ja die wichtigste Figur.

**Es gibt das Gerücht, dass es theoretisch mehr mögliche Schachzüge gibt, als Atome im Universum vorhanden sind. Können Sie diese Aussage bestätigen?**

Die Legende besagt ja, dass der Erfinder des Schachspiels als Belohnung beim König einen Wunsch frei hatte. Er wünschte sich, dass das Schachbrett mit Reiskörnern gefüllt werden sollte. Und zwar wie folgt: Ein Korn solle auf das erste Feld, zwei auf das zweite, vier auf das dritte usw. gelegt werden. Also auf einem Feld immer doppelt so viele Reiskörner wie auf dem vorangehenden. Bei Feld 64 – dem letzten auf dem Schachbrett – würden dann so viele Reiskörner liegen, dass damit die ganze Erdoberfläche bedeckt werden könnte. Dies steht sinnbildlich dafür, wie unglaublich viele verschiedene Möglichkeiten es im Schach gibt.

**«Der Anteil an Einzelgängern und Individualisten ist beim Schach eher gross.»**

**Sind gute Schachspieler demnach alles Mathematik-Genies?**

Das vielleicht nicht unbedingt. Aber eine gute analytische Denkweise ist unabdingbar. Es geht ja nicht einfach darum, möglichst viele Züge voranzurechnen, vielmehr muss man die Situation als Ganzes sehen und einschätzen können. Ein gewisses Vorstellungsvermögen ist daher zwingend.

**Provokant formuliert: Top Schachspieler sind leicht autistisch veranlagt.**

Vielleicht kann man es etwas anders ausdrücken. Der Anteil an Individualisten und Einzelgängern ist beim Schach im Vergleich zur Gesamtbevölkerung etwas grösser.

**Aber ein hoher IQ ist schon Voraussetzung, um in diesem Sport erfolgreich zu sein, oder?**

Klar, ein gewisser IQ ist vonnöten. Aber daneben gibt es auch Sachen, die man lernen muss. Zum Beispiel die verschiedenen Eröffnungen.

**Wie viele Züge kann ein guter Schachspieler ungefähr vorausdenken?**

Die einfältige Antwort zu dieser Frage lautet: immer einen mehr als der Gegner ... Just a joke! (Lacht.)

... und wie lautet die weniger einfältige? Da kommt es sehr stark auf die aktuelle Stellung der Figuren an. Mitte des



**Kalter Krieg am Brett.** An der WM 1972 gelang Bobby Fischer (USA/r.) gegen Weltmeister Spasski (UdSSR) die Sensation.

Spiele, in der komplexesten Situation, sind dies etwa drei bis vier Züge. Im Endspiel, wenn nur noch wenige Figuren auf dem Brett sind, können es auch schon mal bis deren zehn sein.

**Wenn ich Ihnen so zuhöre, sprechen Sie immer vom Spiel und nicht von einem Sport. Was ist es denn nun: Spiel oder Sport?**

Seit Swiss Olympic im Jahr 2000 Schach offiziell als Sport anerkannt hat, erübrigt sich diese Frage. Klar, es ist kein körperbetonter Sport. Doch verlieren Spieler bei einem Turnier auf hohem Niveau auch schon mal ein paar Kilos. Um auf Top-Level Schach zu spielen, muss man körperlich fit sein.

**Darum heisst es ja wahrscheinlich auch: «In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.»**

Definitiv. Und das Klischee der zigarrenrauchenden älteren Herren mit Bäuchlein am Schachbrett hat so nie gestimmt. Auch geht das Durchschnittsalter der Top-Spieler immer weiter nach unten. Lag früher der Leistungszenit etwa bei 35 Jahren, so sind die Besten der Welt heute rund zehn Jahre jünger. Das hat aber auch damit zu tun, dass immer früher mit dem Schachspielen begonnen wird. In Russland ist es gang und gäbe, dass die Kinder schon mit fünf Jahren am Brett sitzen und entsprechend gefördert werden.

**In welchem Sport sind Schachspieler sonst noch gut?**

Viele spielen neben dem Schach noch ganz passabel Tennis.

**Weil dort, wie im Schach, auch der mentale Faktor eine grosse Rolle spielt?**

Genau. Auch im Tennis läuft unheimlich viel im Kopf ab. Und wie im Schach ist man auf sich alleine gestellt, und es ist höchste Konzentration über eine längere Zeitspanne gefordert.

**Wie trainiert man Schach?**

Es gibt verschiedene Methoden. Gewisse Sachen muss man aber einfach lernen.

**Beispielsweise die Eröffnungen, die man auswendig können sollte.**

Noch besser ist es, wenn man diese auch versteht. Man merkt bei einem Spieler relativ rasch, ob er, wie wir sagen, einfach das Büchli gelernt hat. Am wichtigsten ist, dass man seine eigenen Partien im Nachhinein mit einem stärkeren Spieler oder mittels Computer analysiert. Trainieren bedeutet aber auch, dass man an Turnieren teilnimmt. Ein ambitionierter Spieler sollte mindestens 30 bis 50 Turnierpartien pro Jahr absolvieren.

**Treten an diesen Turnieren nur Männer gegen Männer an oder sind diese gemischt?**

Für Frauen gibt es eigene Turniere. Da dürfen keine Männer mitspielen. Hingegen steht es den Frauen offen, bei den Männer mitzutun. Der Anteil der Frauen, der auf Weltniveau agiert, ist aber gering.

**Warum? Beim Schach haben die Männer doch keinen körperlichen Vorteil.**

Darüber wurde schon viel sinniert und auch viel geschrieben. Wenn man aber bedenkt, wie die technischen und mathematischen Berufe noch immer fest in Männerhand sind, ist es fast schon logisch, dass die Frauen auch beim Schach in der Unterzahl sind. Auffallend ist auch, dass viele Schachspieler als Informatiker ihr Geld verdienen. Wo wir dann wieder beim analytischen Denken wären.

**Das heisst also, dass Frauen weniger analytisch denken als Männer?**

Im Durchschnitt sicher. Klar gibt es Ausnahmen. Aber im Grossen und

Ganzen sind da die Männer einiges stärker. Hinzu kommt, dass Frauen in vielen Ländern weniger gefördert werden als ihre männlichen Schach-Kollegen.

**In welchen Breitengraden werden Schachspieler besonders gefördert?**

Vor allem in Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Heisst es dort, man sei Schachspieler von Beruf, ist die Bewunderung gross. Hat man dann noch den Titel des Grossmeisters wird einem nur noch ein grosses «Oooohhhhh» entgegnet. Aber auch viele asiatische Länder haben ganz wesentlich aufgeholt. Im Frauenschach hat sich China gar an die Weltspitze gesetzt.

**Dann kommt sicher auch der beste Schachspieler der Geschichte eher aus östlichen Gefilden.**

Klar, der Russe Garri Kasparow ist eine Legende und sicher der Beste der jüngeren Geschichte. Im gleichen Atemzug muss aber auch Bobby Fischer genannt werden. Zwar spielte dieser in einer anderen Zeit, aber da

kam noch die politische Komponente hinzu. West gegen Ost. Das grosse Duell USA gegen Sowjetunion bei den Weltmeisterschaften 1972 in Island. Der amerikanische Herausforderer Bobby Fischer gegen den scheinbar unschlagbaren Titelverteidiger Boris Spasski aus der Sowjetunion. Der Match des Jahrhunderts und dies mitten während des Kalten Krieges. Fischer gewann und war der Erste, der der Schachgrossmacht aus dem Osten die Stirn bieten konnte.

**Anderes Thema. Gibt es bei einem Schachturnier Kleidungs Vorschriften?**

Offiziell nicht. Es wird aber schon darauf geachtet, dass die Spieler einigermassen anständig gekleidet sind. Aber es ist schon so, der Schachspieler ist generell ein Mensch, der wenig Wert auf sein Äusseres legt.

**«Der Schachspieler ist ein Mensch, der wenig Wert auf sein Äusseres legt.»**

**Wie verhält es sich mit der Verköstigung während einem Turnier? Darf am Brett gegessen und getrunken werden?**

Getränke sind erlaubt, Essen nicht. Aber beim Schachspielen darf man, wenn man nicht am Zug ist, aufstehen. Es gibt einige Spieler, die herumschlendern. Und dabei darf man auch etwas Essbares zu sich nehmen.

**Darf während des Spiels das WC aufgesucht werden?**

Das ist selbstverständlich erlaubt. Aber es ist genau vorgeschrieben, welche Toilette zu benutzen ist. Die Turnierlokalität darf nicht verlassen werden. Denn dann könnte man mogeln.

**Wie denn?**

Heutzutage ist dies mit dem Handy nicht allzu schwer. Da können einem Kollegen, die zuschauen, Tipps per SMS durchgeben. Daher muss das Mobiltelefon vor der Partie auch abgegeben werden.

**Gibt es Dopingkontrollen?**

Mit der Anerkennung als Sportart durch Swiss Olympic untersteht Schach automatisch dessen Doping-Reglement. Und die Kontrollen werden auch durchgeführt.

**Welche leistungsfördernden Substanzen könnten Schachspieler denn zu ihrem Vorteil nutzen?**

Wir haben bisher keine rausgefunden (lacht). Früher, als Koffein noch auf der Dopingliste stand, haben wir mal ausgerechnet, dass man während einer Partie ziemlich genau fünf Tassen Kaffee trinken darf, bis man «gedopt» ist.

**Wie bereiten sich Schachspieler auf eine Partie vor? Gibt es spezielle Techniken wie Yoga oder Finger-Stretching?**

Wenn ich weiss, gegen wen ich spiele, versuche ich mich spezifisch auf diesen Gegner vorzubereiten. Hierfür gibt es eine Datenbank, die mehrere Millionen Partien beinhaltet. Steht beispielsweise eine Begegnung gegen den Fritzli Müller an, gebe ich im Suchfeld seinen Namen ein und schon spuckt der Computer alle von ihm gespielten Turnierpartien aus. Dort sehe ich, welche Eröffnungen er bevorzugt, ob er eher Angriff spielt oder lieber verteidigt, und vieles mehr. Neben der technischen und taktischen Vorbereitung ist es aber meiner Meinung nach das Wichtigste, gut ausgeschlafen zu sein.

**Gibt es eine typische Schachverletzung, an der die Spieler leiden?**

Nicht dass ich wüsste.

**Auch keine Burn-outs?**

Auch das nicht. Ich glaube nicht, dass Schachspieler mehr burn-out-gefährdet sind als andere Sportler.

**In vielen Sportarten gibt es heutzutage den sogenannten Trastalk. Werfen die Schachspieler einander während der Partie auch Schimpfwörter an den Kopf?**

Nein, denn am Brett ist sprechen verboten. Eher kann es zu nonverbalen Provokationen kommen. Der Überlieferung nach gab es früher unter dem Tisch auch schon mal den einen oder anderen Tritt gegen das Schienbein des Gegners.

## Auf Mithilfe der Gegner angewiesen



**NLA-Team Riehen.** O. Renet, P. Erismann (Coach), S. Schmidt-Schaeffer, J. Hickl, B. Toth, O. Cvitan, A. Heimann, N. Brunner, N. Grandadam (v.l.).

**Noch ohne Titel.** Die Doppel-Schlussrunde der Nationalliga A der Schweizer Schachmeisterschaft verspricht Spannung. Im Restaurant Landgasthof in Riehen wird morgen Samstag und am Sonntag der Schweizer Meister ermittelt. Um den Titel kämpfen dabei die vier Erstplatzierten der laufenden Saison, Genf (14 Punkte), Luzern (12), Riehen (12) und Zürich (11). Dahinter kommt es zu den Begegnungen der

abstiegsgefährdeten Wollishofen (3), Réti Zürich (3), Schwarz-Weiss Bern (1) und Neuenburg. Für Riehen-Captain Peter Erismann ist klar, «dass wir auf Mithilfe unserer Gegner angewiesen sind, wenn wir Meister werden wollen». Die Basler haben als Einzige der vier Titelkandidaten den Pokal noch nie holen können. Die Partien um den Meistertitel werden live im Internet auf [www.sgriehen.ch](http://www.sgriehen.ch) übertragen. ae